

Liebe Gemeinde,

gewöhnlich ist es die Aufgabe der Pfarrer in der Predigt, die biblischen Texte in unsere Sprache und Zeit zu übersetzen. Griechisch kann ich nicht so gut, hebräisch schon gar nicht, und manchmal hat es schon seine Tücke, Texte aus dem Deutschen zu über-tragen, wenn sie z.B. aus der Feder und dem Verständnis Martin Luthers stammen.

Bei der Übersetzung der heutigen Weihnachtsgeschichte können Sie vermutlich alle mithelfen. Sie wurde 1948 von Carl Orff auf Bayrisch verfasst, und ich möchte heute nur auf einen einzigen Satz eingehen, den dann ein Hirte im Spiel sagen wird: „*Ruckts allsamt nah zamm, auf dass uns warm wird.*“

Rückt näher zusammen, damit uns warm wird!

Sie sitzen dann am Feuer, die Hirten, sind mitten in ihrem Alltag, als sie plötzlich unfreiwillig zu Beobachtern und Kommentatoren eines außergewöhnlichen Geschehens werden:

- Himmlische Boten erscheinen, wenn auch wahrscheinlich nicht 12.000,
- ein neugeborenes Kind in einem Stall, das Heiland sein wird, also das Leben in der Welt in Ordnung bringen, wieder heil machen will/soll
- das Pärchen, das plötzlich Familie wird und im Stall eine erste Bleibe fand
- ein heller Stern, dem Fremde meilenweit gefolgt waren, um dieses Kind anzubeten
- Und dann, scheint alles vorbei, genauso plötzlich, wie es in die Welt hinein gekommen war. Aber doch hat sich etwas verändert: Es gibt Hoffnung!

Rückt näher zusammen, damit uns warm wird!

Friert Ihr? Wohl kaum. Sogar unsere große Marienkirche ist ordentlich geheizt. Bei uns friert kaum jemand. Angemessener Wohnraum, Heizung und Warmwasser wird auch bei Empfängern von Leistungen nach Sozialgesetzbuch II bezahlt, da gibt es detaillierte Vorschriften. Frieren muss keiner, im Prinzip.

Trotzdem friert mich gelegentlich, spüre ich generell eine zunehmende soziale Kälte. Dabei beklage ich nicht fehlende Nestwärme, die meist undifferenziert dem Wesen der Marktwirtschaft untergeschoben wird, sondern eine wachsende eiskalte Gleichgültigkeit, die zu immer größerem Abstand zwischen den Menschen führt, materiell und seelisch.

Mich friert, wenn in den unteren Gehaltsgruppen schäbigste Löhne gezahlt werden, die nicht hinten und vorne langen, eine Familie zu gründen und zu ernähren.

Mich friert, wenn die Schere zwischen arm und reich immer größer wird, weil eine verhängnisvolle Maßlosigkeit längst den Grundsatz „Eigentum verpflichtet“ verdrängt hat.

Mich friert, wenn Staatsschulden explodieren und die Schöpfung nebst Bodenschätzen verantwortungslos den künftigen Generationen geraubt werden.

Mich friert, wenn Industriestaaten aus egoistischen Gründen, konsequente klimaschützende Maßnahmen vor sich her schieben.

Mich friert, wenn soziale, kulturelle und infrastrukturelle Einsparungen immer nur die Lebensqualität derer empfindlich treffen, die ohnehin benachteiligt sind.

Rückt näher zusammen, damit uns warm wird!

Warum höre ich diesen Aufruf so selten, finde ihn weder als Wahlprogramm noch in Vereinsstatuten, eher heißt es: Leistung muss sich lohnen bis hin zu: Ausländer raus.

Rückt näher zusammen, damit uns warm wird!

Könnten die Feuer im Lande nicht ausreichend sein, dass sich alle daran wärmen dürfen, die es friert, dass aber auch jeder sein Scheit Holz beitragen kann? So verstehe ich Gemeinschaft, so haben die Hirten in rauer Wirklichkeit ihre Arbeit gemeistert, so könnten wir in Familie, Arbeitsteam, Stadt und Land, aber auch in Kirche und Diakonie unsere Aufgaben und Fähigkeit vernetzen! Rückt näher zusammen, d.h. auch, nehmt einander mit den unterschiedlichen Begabungen an.

Gold, Weihrauch, Myrre – ist in dieser Kombination wohl eher eine einmalige Zusammenstellung, das Lebensnotwendige schaffen doch die Hirten, d.h. die Menschen mit ihrer Arbeit,

mit ihrer Liebe und Zuwendung. Da gilt es, gerechter mit anderen zu teilen, nicht nur zu der weihnachtlichen Spendengala im Fernsehen. Keiner ist so arm, dass er nicht etwas abgeben könnte, keiner so reich, dass er nicht auch empfangen könnte!

Rückt näher zusammen, damit uns warm wird!

Das erste ist ein Auftrag zur Veränderung, zur Ortsveränderung, dem kann man folgen, und dass es dann auch wirklich warm wird, geschieht, wenn wir diese Nähe gefunden haben. Viele Menschen werden Nähe und Wärme gerade in diesen Weihnachtstagen suchen oder schmerz-lich vermissen. Und dazu tragen die vielen zerrütteten Familienverhältnisse und unsere ag-gressive Arbeitswelt wesentlich mit bei. Darum verstehe ich dies als Impuls zum Innehalten und Neuordnen. Vielleicht kramen Sie nach einer Telefonnummer und melden sich bei Freunden oder Familie, wo die Beziehungen erkaltet sind? Vielleicht zünden Sie sich ein paar Kerzen an und meditieren in der „Stillen Nacht“, bzw. den freien Tagen, wofür wir dankbar sein dürfen? Und vielleicht spüren Sie ja auch die Anrede Gottes an Sie, durch Engel oder Menschen, bei einer Wanderung, beim Singen oder Lesen?

Rückt näher zusammen, damit uns warm wird!

In diesem Sinne wünsche ich uns Vorfreude, Entschlossenheit und Mut zum ersten Schritt und tatsächlich angenehme Wärme und Nähe, die entsteht, wenn wir Gemeinschaft erfahren, mit Gott und Mitmensch.

Amen